



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Diskussionsbeiträge

Zur Umorientierung der Milchmarktpolitik auf Molkereiebene*1)

Entgegnung

Dr. M. D r e w s , Kiel*2)

Der Artikel „Zur Umorientierung der Milchmarktpolitik auf Molkereiebene“ von R. H e r r m a n n , D. K i r s c h k e und P. M. S c h m i t z (folgend Autoren genannt) enthält Thesen zu Fehlern und Verbesserungsmöglichkeiten der realen Milchmarktpolitik auf Molkereiebene, die im wesentlichen entweder nicht richtig oder unbegründet sind. Da der erhebliche instrumentelle Theorieaufwand in der Darstellung der Autoren dies z. T. nicht unmittelbar und leicht erkennbar werden läßt und deshalb die Gefahr besteht, daß solche „als ob“-Thesen in die allgemeine Beurteilung einfließen und dadurch pragmatische Relevanz gewinnen, erscheint ein offener Widerspruch notwendig.

Die Autoren wollen die Wirkung der Milchmarktpolitik auf die Angebotsstruktur bei Milchprodukten in der BR Deutschland untersuchen und auf dieser Basis prüfen, „ob auch bei einem gegebenen Auszahlungspreis für Rohmilch eine Umorientierung staatlicher Eingriffe auf Molkereiebene sinnvoll und möglich ist“*3).

Die Kernthesen in der Antwort der Autoren zu dieser Frage und die hierzu von mir vorzubringenden Einwände sind:

T h e s e :

Zum Abbau von Überschüssen (unter fiskalischem Aspekt) soll am Binnenmarkt anstelle einer Subventionierung von „Interventionsprodukten“ (= Butter und Magermilchpulver) die Subventionierung von „Marktprodukten“, z. B. Käse, bevorzugt werden*4). Die relative Vorzüglichkeit der Subventionierung von Marktprodukten wie z. B. Käse wird begründet (1) mit höheren Nachfrageelastizitäten der Marktprodukte, die selbst wieder damit begründet werden, „daß Marktprodukte als in der Regel stärker verarbeitete Produkte weiter vom Status der Grundnahrungsmittel entfernt sind als Interventionsprodukte und deshalb elastischer nachgefragt werden“*5) und (2) mit höheren Angebotselastizitäten bei Marktprodukten, wofür drei Gründe angeführt werden*6):

- der „höhere Rohstoffbindungsanteil“ der Interventionsprodukte,
- ein tendenziell „höherer Fixkostenanteil“ in den Interventionsprodukten und
- zwei Rohstoffkomponenten (Fett + Eiweiß) in den Marktprodukten statt jeweils nur einer in Butter bzw. Magermilchpulver.

E i n w a n d :

Höhere Nachfrageelastizitäten wären in der Tat eine Begründung für eine bevorzugte Preisermäßigung solcher Produkte, wie mehrfach dargestellt wurde*7). Das Problem ist aber, für welche Produkte eine höhere Preis-Nachfrageelastizität einigermaßen zuverlässig nachgewiesen werden kann. Der bei den einzelnen Milchprodukten unterschiedlich hohe Verarbeitungsgrad ist dafür ein vollkommen ungeeigneter Maßstab. Im wesentlichen sind alle Milch-

produkte - also z. B. auch Butter im Vergleich zu Käse - Endverbrauchsprodukte, deren Nutzen für den Verbraucher sich nicht durch einen unterschiedlichen Verarbeitungsgrad unterscheidet. Das wäre eine schöne, weil bequeme und eindeutige Situation, wenn man die relative Preis-Nachfrageelastizität der Milchprodukte aus ihrem Verarbeitungsgrad, für den die Molkereikosten der Maßstab wären, ableiten könnte.

Aus dem im Vergleich zu „Marktprodukten“ höheren „Rohstoffbindungsanteil“ der Interventionsprodukte im Sinne eines höheren Anteils an der in Molkereien insgesamt verarbeiteten Milch leiten die Autoren ab, daß bei konstanter Gesamtrohstoffmenge eine prozentuale Mengenänderung des Interventionsproduktes mit einer prozentual höheren Mengenänderung beim Marktprodukt (wegen dessen geringerer Basismenge) verbunden ist. Aus diesem richtigen, wenn auch trivialen Zusammenhang leiten die Autoren unter Einbeziehung der ebenfalls voneinander abhängigen Preise ab*8), daß die Angebotselastizitäten bei den Marktprodukten höher seien. Auch diese Ableitung ist noch akzeptabel, wenn sie sich ausschließlich auf die Beschreibung von Interdependenzen zwischen „Interventionsprodukt“ und „Marktprodukt“ beschränkt. Nicht richtig ist es aber, wenn solche nur in Interdependenz gültigen „Angebotselastizitäten“ als unabhängige Variable behandelt werden. Das führt dann auch zu der falschen Behauptung, daß Produkte mit einer aufgrund niedrigeren Rohstoffbindungsanteil höheren „Angebotselastizität“ bevorzugt zu subventionieren seien*9). Um diesen nicht ohne weiteres einsichtigen Zusammenhang verständlich zu machen, muß etwas weiter ausgeholt werden:

Die Autoren zitieren zunächst richtig, daß sich die Verwertung der Milch in den einzelnen Milchprodukten (aufgrund des Molkereiwettbewerbs um den Rohstoff Milch) einander angleicht*10). Das bedeutet in der üblichen Sprache der Theorie, daß der Grenzgewinn (GW) als Differenz zwischen Grenzumsatz (GU) und Grenzkosten (GK) in allen Produkten gleich groß wird. Das kommt unter Berücksichtigung realer Branchenverhältnisse wie folgt zustande: Bei vorwiegend atomistischer Anbieterstruktur verhalten sich die Molkereien überwiegend als „Mengenanpasser“ an einen als gegeben angesehenen Preis (p), weshalb gilt: $GU = p$. Bezüglich der Grenzkosten kann unter längerfristigem Aspekt angenommen werden, daß sie alle produktabhängigen Kosten, also auch die Anlagekosten, umfassen. Des weiteren kann aufgrund der für die einzelnen Milchprodukte weitgehend brancheneinheitlichen Produktionstechnik und der allgemeinen Möglichkeit multipler Betriebsgrößenverweigerung damit gerechnet werden, daß die Verbindungslinie der aggregierten Grenzkosten bei den einzelnen Milchprodukten in Abhängigkeit von der Gesamtproduktion der Branche einen sehr flachen Verlauf hat. Das bedeutet, daß eine (langfristige) Einschränkung oder Ausweitung bei den einzelnen Milchprodukten im Branchendurchschnitt zu annähernd gleichen Stückkosten erfolgen kann.

Im Schaubild ist diese Situation beispielhaft für ein „Interventionsprodukt“ und ein „Marktprodukt“ dargestellt. Um die These der Autoren anschaulich prüfen zu können, daß ein höherer Rohstoffbindungsanteil eine größere Subventionswirtschaftlichkeit begründet, sind vereinfachend alle übrigen Faktoren außer dem höheren Rohstoffbindungsanteil des Interventionsproduktes als gleich angenommen: Im Ausgangsgleichgewicht mit $x_I = 3$ und $x_M = 2$, entsprechend einer Gesamtrohstoffrestriktion $x_G = 5$, ist die Nachfrageelastizität an beiden Teilmärkten gleich (= -1,0), ebenfalls die mengenabhängigen Stückkosten (= 1 DM/kg) und schließlich

*1) Entgegnung und Erwiderung zum gleichnamigen Beitrag von H. H e r r m a n n , D. K i r s c h k e und P. M. S c h m i t z in „Agrarwirtschaft“, Jg. 29 (1980), S. 308-321.

*2) Institut für Betriebswirtschaft und Marktforschung der Bundesanstalt für Milchforschung, Kiel.

*3) H. H e r r m a n n , et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 308.

*4) Ebenda, S. 317 f.

*5) Ebenda, S. 318.

*6) Ebenda.

*7) Vgl. z. B. zum aktuellen Problem der MVA-Verwendung: M. D r e w s , Mitverantwortungsabgabe und Preisdifferenzierung als Mittel der Absatzausweitung. „Deutsche Molkerei-Zeitung“, Jg. 101 (1980), Nr. 26, S. 990-1000.

*8) R. H e r r m a n n , et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 311 und deutlicher bei denselben Verfassern: Absatzmöglichkeiten für konventionelle und neuartige Milchprodukte. Forschungsbericht im Auftrag des BMELF. Kiel 1980.

*9) R. H e r r m a n n , et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 317 f.

*10) Ebenda, S. 310.

auch der Preis (= 2 DM/kg), was die vereinfachende Annahme voraussetzt, daß auch der Milchverbrauch je kg „Interventionsprodukt“ und je kg „Marktprodukt“ gleich ist (= 1 kg).

Das Gleichgewicht (= P_I und P_M) stellt sich ein, wenn der Grenzgewinn GW (= Nettoverwertung der Milch \approx Milchpreis) als Differenz zwischen Preis und Grenzkosten auf beiden Teilmärkten gleich groß geworden ist, weil keine Molkerei durch eine Umstellung auf das andere Produkt einen höheren Gewinn erzielen kann:

$$(1) p_I(x_I) - k_I(x_I) = p_M(x_M) - k_M(x_M)$$

mit der Rohstoffrestriktion: (2) $x_I + x_M = \text{konst.}$

Ist der Verlauf der Nachfragekurve und der Stückkostenkurve sowie die Rohstoffrestriktion bekannt, so läßt sich hieraus das Gleichgewicht mit den zugehörigen Preisen und Mengen eindeutig bestimmen, und zwar nach vorstehenden Beispielsangaben in Übereinstimmung mit dem Schaubild:

Nachfragefunktion : $p_I = 4 - 0,666x_I$ $p_M = 4 - x_M$

Stückkostenfunktion : $k_I = 1 \text{ DM}$ $k_M = 1 \text{ DM}$

Rohstoffrestriktion : $x_G = x_I + x_M = 5 \text{ kg}$

$x_I = 3 \text{ kg}$ $p_I = 2 \text{ DM}$ $x_M = 2 \text{ kg}$ $p_M = 2 \text{ DM}$

Soll nun aufgrund erhöhter Gesamtmilchanlieferung (z. B. $x_G = 6$ statt bisher 5 kg) eine Absatzausweitung mit Hilfe einer Subvention (z. B. insgesamt 2,50 DM) gefördert werden, so gibt es drei prinzipiell verschiedene Möglichkeiten: es werden entweder nur der Preis des Interventionsproduktes (Fall a) oder nur der Preis des Marktproduktes (Fall b) oder beide gleichmäßig (Fall c) subventioniert. Zu bestimmen ist der Weg, bei dem der Auszahlungspreis (= Nettoverwertung der Milch) möglichst hoch gehalten wird, was - auch im Sinne der Zielsetzung der Autoren - eine optimale Subventionswirtschaftlichkeit bedeutet. Zur Bestimmung des Gleichgewichts in den 3 alternativen Fällen ist die Bedingungsgleichung (1) um den Subventionsbetrag wie folgt zu ergänzen:

Fall a: $p_I(x_I) + \frac{S}{x_I} - k_I(x_I) = p_M(x_M) - k_M(x_M)$

Fall b: $p_I(x_I) - k_I(x_I) = p_M(x_M) + \frac{S}{x_M} - k_M(x_M)$

Fall c: $p_I(x_I) + \frac{S}{x_G} - k_I(x_I) = p_M(x_M) + \frac{S}{x_G} - k_M(x_M)$

Bei $x_G = 6$ kg und $S = 2,50$ DM und im übrigen gleichen Daten wie vorstehend im Schaubild berechnen sich dann die Produktpreise (p) und Absatzmengen (x) auf den beiden Teilmärkten und der Auszahlungspreis für die Milch an die Landwirte (GW) in den alternativen Fällen in folgender Höhe:

Fall a: $x_I = 3,98 \text{ kg}$ $x_M = 2,02 \text{ kg}$ $p_I = 1,35 \text{ DM}$ $p_M = 1,98 \text{ DM}$

$\frac{S}{x_I} = 0,63 \text{ DM}$ $\underline{\underline{GW = 0,98 \text{ DM}}}$

Fall b: $x_I = 3,09 \text{ kg}$ $x_M = 2,91 \text{ kg}$ $p_I = 1,94 \text{ DM}$ $p_M = 1,09 \text{ DM}$

$\frac{S}{x_M} = 0,86$ $\underline{\underline{GW = 0,94 \text{ DM}}}$

Fall c: $x_I = 3,60 \text{ kg}$ $x_M = 2,40 \text{ kg}$ $p_I = 1,60 \text{ DM}$ $p_M = 1,60 \text{ DM}$

$\frac{S}{x_G} = 0,42 \text{ DM}$ $\underline{\underline{GW = 1,02 \text{ DM}}}$

Unter der Prämisse, daß sich beide Teilmärkte nur bezüglich ihres Rohstoffbindungsanteils unterscheiden ($x_I > x_M$) und insbesondere die Nachfrageelastizität im Ausgangsgleichgewicht gleich groß ist, ist die Subventionswirtschaftlichkeit am größten, wenn - wie im Fall c - die Subvention auf beide Produkte entsprechend ihrem Rohstoffeinsatz gleichmäßig verteilt wird. Eine ausschließliche Subventionierung entweder nur des Interventionsproduktes (Fall a) oder nur des Marktproduktes (Fall b) wäre weniger wirtschaftlich, weil der höhere Absatz beim stärker subventionierten Produkt dann in einem weniger preiselastischen Nachfragebereich liegt, was nach der Amoroso-Robinson-Relation einen geringeren Markterlös bedeutet. Der höhere Rohstoffbindungsanteil des Interventionsproduktes ($x_I > x_M$) spielt bei der Entscheidung, welches Produkt mit größter

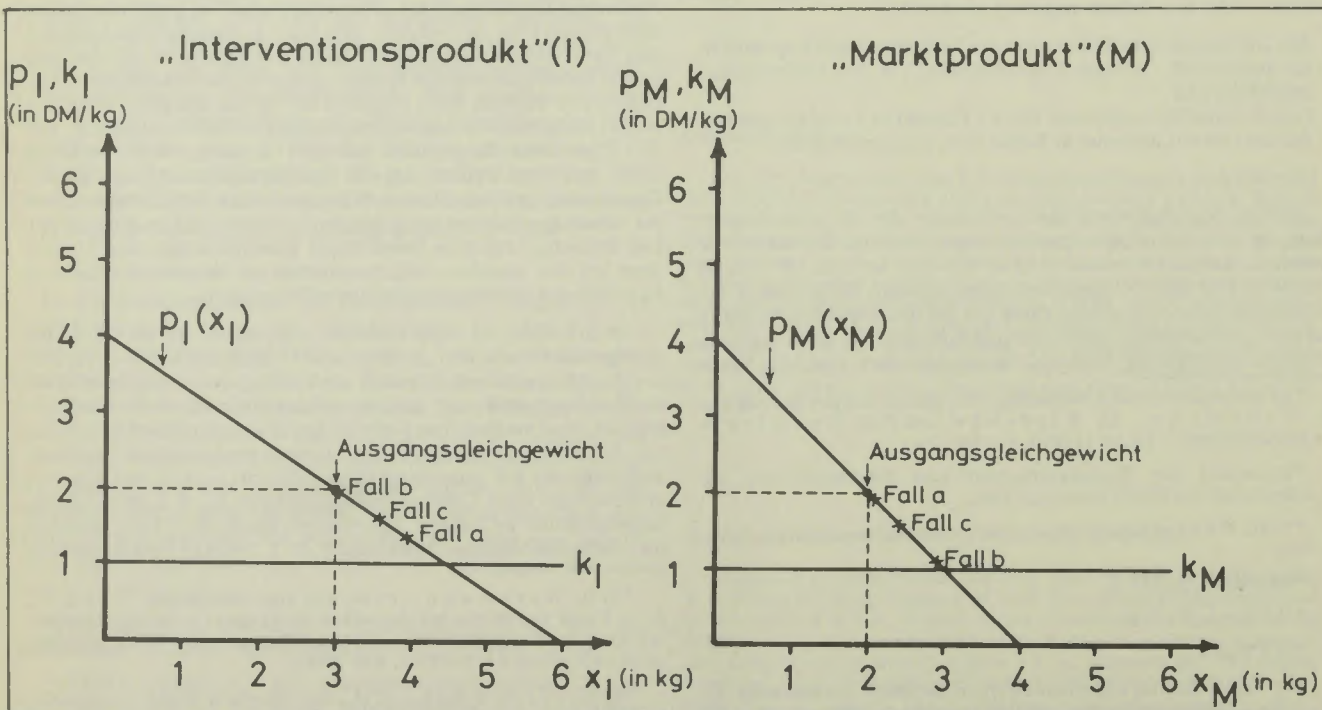


Schaubild: Auswirkungen alternativer Preisstützungsmaßnahmen bei „Interventionsprodukten“ (mit dem höheren Rohstoffbindungsanteil) und „Marktprodukten“ (mit dem geringeren Rohstoffbindungsanteil) zur Ausweitung des Gesamtabsatzes (von 5 auf 6 kg)

DISKUSSIONSBEITRÄGE
 Wirtschaftlichkeit subventionäre
 kriterium. Die Empfänger
 aufgrund ihres im Vergleich
 Rohstoffbindungsanteils
 Die nach Meinung der A
 ventionsprodukt“ wäre
 für die von den Autoren
 der Interventionsprodukt
 Absatzmengen generell
 ver sehr elastisch an, was
 größere Wirtschaftlichkeit
 Eine höhere Angebot
 im Unterschied zu Butter
 beide Rohstoffkomponenten
 zutreffend. Bei dieser Beha
 stoffausnutzung der Milch
 der unabhängige Inputfaktor
 Zusammenfassend läßt
 durch die Autoren im Hin
 von Marktprodukten, insbes
 sind. Eine mögliche Begründ
 Nachfrageelastizitäten beid
 den Autoren nicht nachgew
 These:
 Ebenso wie im Binnenma
 netzung von „Marktprodukt
 diktes“ angeboten werden
 strukturbestimmte Wohlstand
 tie zu erreichen wären. Z.
 Fett und 1,2 kg Eiweiß in 1
 rd. halb so hoch wie bei den
 Einwand:
 Die Behauptung der Aut
 sprechende Prämissen zugru
 nomme vollkommen preis
 nicht. Die Ware sehr schwa
 schubproblem nicht gelö
 auf den einzelnen Teilmärkte
 in, Regionen und Zeiten we
 Erhöhung der Käseexporte
 selbst Absatzmengen
 nachgefragter Preise überha
 tert werden könnte“ [1].
 Aber über unvollständ
 terer Fehler in der lächer
 nachproduktion zugunsten
 dem man die Exporterlöse
 höher [14]. Hierbei wer
 Milchprodukte am Binnenma
 gleichen Rohstoff wie in ein
 in letzter Relation stehen [1
 stellen Fall produktweise d
 kurzfristig und vorübergeh
 Eine Annäherung „in Mi
 mit“ ist aber nicht nur unzu
 verheißene Wohlstandsgew
 [11] Eberds, S. 318.
 [12] Eberds, S. 317 und [1
 [13] Abwärtlicher Einfluß
 bei R. G. G. [13], S. 106
 16. 1980, Nr. 44, Dokument
 [14] R. Herrmann, S.
 z. B. S. 318.
 [15] M. Dreyer, Markt
 Angebots aus wirtschaf
 Milchwirtschaftliche Forsch
 195.
 [16] R. Herrmann, S.
 136.

Wirtschaftlichkeit subventioniert werden kann, demnach überhaupt keine Rolle. Die Empfehlung der Autoren, die „Marktprodukte“ aufgrund ihres im Vergleich zu „Interventionsprodukten“ geringeren Rohstoffbindungsanteils zu subventionieren, ist falsch.

Die nach Meinung der Autoren höheren „Fixkosten“ der „Interventionsprodukte“ wären, selbst wenn sie bestünden, kein Grund für die von den Autoren behauptete geringere Angebotselastizität der Interventionsprodukte*11). Die Molkereiwirtschaft paßt ihre Anlagekapazitäten generell, also auch bei Butter und Magermilchpulver sehr elastisch an, wenn bei einem Produkt eine nur geringfügig größere Wirtschaftlichkeit zu erkennen ist.

Eine höhere Angebotselastizität bei „Marktprodukten“, weil sie im Unterschied zu Butter und Magermilchpulver gegebenenfalls beide Rohstoffkomponenten (Fett und Nichtfett) enthalten, ist unzutreffend. Bei dieser Behauptung wird verkannt, daß in der Rohstoffeinsatzplanung der Molkereien beide Komponenten voneinander unabhängig disponierbar sind.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß alle Argumente, mit denen die Autoren am Binnenmarkt eine stärkere Subventionierung von Marktprodukten, insbesondere Käse begründen wollen, falsch sind. Eine mögliche Begründung könnte allein auf unterschiedlichen Nachfrageelastizitäten beruhen. Solche Unterschiede sind aber von den Autoren nicht nachgewiesen worden.

These:

Ebenso wie am Binnenmarkt soll auch im Export die Subventionierung von „Marktprodukten“ im Vergleich zu „Interventionsprodukten“ angehoben werden, womit wie am Binnenmarkt nicht nur strukturbedingte Wohlstandsgewinne, sondern auch fiskalische Vorteile zu erreichen wären. Z. B. wäre für den Mehrabsatz von 1 kg Fett und 1,3 kg Eiweiß in Form von Käse die Exporterstattung nur rd. halb so hoch wie bei den Interventionsprodukten*12).

Einwand:

Der Behauptung der Autoren liegen zwei nicht der Realität entsprechende Prämissen zugrunde. Erstens: Die von den Autoren angenommene vollkommen preiselastische Weltmarktnachfrage gibt es nicht. Das wäre sehr schön, weil es dann in der EG längst kein Überschußproblem mehr gäbe. Tatsächlich ist die Nachfrageelastizität auf den einzelnen Teilmärkten bezüglich der verschiedenen Produkte, Regionen und Zeiten weder vollkommen noch einheitlich. Eine Erhöhung der Käseexporterstattungen nach USA würde z. B. unmittelbar Antidumpingmaßnahmen auslösen mit der Folge, daß trotz niedrigerer Preise überhaupt kein Käse mehr nach den USA exportiert werden könnte*13).

Außer dem unrealistischen Weltmarktmodell besteht ein weiterer Fehler in der falschen Vorstellung, man könne die Binnenmarktpreisrelation zugunsten höherer Preise für Käse verändern, indem man die Exporterstattungen bzw. Abschöpfungen für Käse erhöht*14). Hierbei wird verkannt, daß die Preise der verschiedenen Milchprodukte am Binnenmarkt aufgrund ihrer Konkurrenz um den gleichen Rohstoff wie in einem System kommunizierender Röhren in fester Relation stehen*15), die sich - außer in dem oben dargestellten Fall produktweise differenzierter Subventionen - nur sehr kurzfristig und vorübergehend ändern können.

Eine Annäherung „in Richtung auf das Weltmarktpreisverhältnis“ ist aber nicht nur unrealistisch, sondern mit dem Ziel, „strukturbedingte Wohlstandsgewinne“ zu induzieren*16), nicht einmal

wünschenswert. Denn der „Weltmarktpreis“, den es als eindeutiges und objektives Datum gar nicht mehr gibt, ist durch verschiedene, teilweise höchst intransparente und manipulative Wettbewerbsbeeinflüsse (wie z. B. nationale Exporterstattungen und Importbeschränkungen) derart verzerrt, daß er kein Maßstab für eine auf Wohlstandseffekte ausgerichtete EG-Milchmarktpolitik sein kann.

These:

Zur Entwicklung neuartiger Milchprodukte als Mittel der Marktausweitung behaupten die Autoren, daß die technischen Möglichkeiten in der BR Deutschland „nur unzureichend genutzt“ würden*17), wofür sie u. a. zwei Gründe anführen:

- Ein entscheidender staatlicher Hemmfaktor sei § 36 Milchgesetz, der das Nachahmen von Milchprodukten verbietet*18).
- Der Anreiz zur Herstellung neuer Produkte sei gering, weil das Absatzrisiko im Vergleich zu den Interventionsprodukten höher sei*19).

Einwand:

Als nachgemachtes Produkt im Sinne des Nachahmungsverbots gemäß § 36 Milchgesetz gilt ein Erzeugnis, das mit dem echten aufgrund seiner äußeren Beschaffenheit verwechselbar ist*20).

Bei den Produkten, die hiernach als nachgemacht gelten können, ist unter dem ökonomischen Aspekt der Absatzausweitung für Milch zu unterscheiden zwischen Milchprodukten, die nur aus Milchbestandteilen zusammengesetzt sind, aber im Sinne der Ausfuhrbestimmungen zum Milchgesetz bisher nicht als „Milcherzeugnisse“ anerkannt sind, und solchen Produkten, in denen in mehr oder weniger großem Umfang milchfremde Bestandteile enthalten sind und die auch nicht als „Milcherzeugnisse“ gelten.

Zur ersten Produktart ist hier kein Beispiel bekannt und die Autoren führen auch keines an, daß ein reines Milchprodukt, das aufgrund der Herstellungstechnik oder Qualität eine Neuheit darstellt, nach § 36 verboten worden wäre. Der übliche Weg ist, daß ein solches neues Produkt zunächst im Rahmen einer Ausnahmegeheimung zugelassen wird und bei Marktbewährung schließlich als reguläres Milcherzeugnis anerkannt wird.

Bei der zweiten Produktart mit milchfremden Bestandteilen, bei denen es sich aus Preisgründen meist um billigeres pflanzliches Eiweiß und pflanzliches Fett handelt, ist von vornherein plausibel nicht zu erkennen, weshalb ausgerechnet solche mit milchfremden Bestandteilen nachgemachten Erzeugnisse den Milchabsatz auszuweiten imstande sein sollen, anstatt, was unmittelbar eher zu erwarten ist, das Gegenteil zu bewirken. Die Autoren führen als einzige Begründung für ihre These das bekannte schwedische Beispiel der Markteinführung von Butter-/Pflanzenfettmischungen an. Abgesehen davon, daß sich aus einem einzigen Beispiel keine generalisierenden Konsequenzen ableiten lassen, ist selbst dieses einzige Beispiel nicht so „eindrucksvoll“, wie die Autoren behaupten. Allein ein Vergleich der Verbrauchssituation in beiden Ländern (Übersicht) veranlaßt eher zu einem zurückhaltenden Urteil, weil das Verbrauchsverhältnis zwischen Butter und Margarine in beiden Ländern sehr unterschiedlich ist und der Butterverbrauch in den letzten Jahren in der BR Deutschland auch ohne Nachahmungsprodukte wieder zunimmt. An anderer Stelle sind ausführlicher die Gründe genannt, weshalb es unter dem Aspekt der Absatzausweitung von Milchfett in der BR Deutschland z. Z. nicht ratsam erscheint, Butter-/Pflanzenfettmischungen anzubieten*21).

*11) Ebenda, S. 318.

*12) Ebenda, S. 317 und 318.

*13) Als aktueller Einblick in die realen Exportprobleme siehe bei R. Quasnitza, Die Alternative Export. „Agra-Europa“, Jg. 1980, Nr. 44, Dokumentation, S. 17-22.

*14) R. Herrmann, et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 318.

*15) M. Drews, Markt oder Intervention - eine Entscheidungsfrage aus molkereibetriebswirtschaftlicher Sicht. „Kieler Milchwirtschaftliche Forschungsberichte“, Bd. 30 (1978), S. 265-285.

*16) R. Herrmann, et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 316.

*17) Ebenda, S. 314.

*18) Ebenda.

*19) Ebenda.

*20) W. Zippel, Lebensmittelrecht, Kommentar, Band II, München. Stand: 1. April 1980, Abschnitt C 272 § 36, S. 57a.

*21) M. Drews, Marketingkonzepte für ein differenziertes Butterangebot unter Gemeinschaftsmarken als Mittel zur Absatzausweitung. „Kieler Milchwirtschaftliche Forschungsberichte“, Bd. 30 (1978), Heft 4, S. 411-426, hier S. 412.

Übersicht: Entwicklung des Verbrauchs von Butter 1) und Margarine in Schweden und der BR Deutschland

	1969	1974	1979	1979 1969 (%)
	1 000 t			(%)
Schweden				
Butter, Bregott und Lätt und Lagom insges. auf Basis von 80 % Butterfett	53,8	40,0	50,8	-5,6
Margarine	109,8	122,3	107,5	-2,1
Mengenverhältnis Butter : Margarine	1 : 2,0	1 : 3,1	1 : 2,1	
BR Deutschland				
Butter	512	442	429	-16,2
Margarine	552	538	515	-6,7
Mengenverhältnis Butter : Margarine	1 : 1,1	1 : 1,2	1 : 1,2	

1) In Schweden ab 1970 einschließlich Bregott und ab 1974 einschließlich Lätt und Lagom.

Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Münster-Hiltrup, lfde. Jahrgänge. - Reichsvereinigung Schwedischer Molkereien.

Daß das Nachahmungsverbot gemäß § 36 auch einen Verbraucherschutz darstellt, wird von den Autoren überhaupt nicht gewürdigt.

Ein in Verbindung mit § 36 noch offenes Problem, das von den Autoren aber ebenfalls nicht erwähnt wird, ist die Herstellung von Mischprodukten zum Zweck der gewerblichen Weiterverarbeitung. In dieser Hinsicht wäre eine Auflockerung des Verbots nach § 36 gegebenenfalls zweckmäßig, worauf hier im einzelnen aber nicht eingegangen werden kann.

Daß die staatliche Intervention der Grund für eine mangelnde Bereitschaft der Molkereien zur Innovation sei, ist ein weitverbreitetes Vorurteil, das man mit wenigen Worten nicht ausräumen können. Immerhin seien folgende zwei Bemerkungen vorgetragen:

1. Fällt die Intervention weg, so werden auch weiterhin Butter und Magermilchpulver als mengenmäßig dominierende Produkte von einer großen Anzahl von Molkereien hergestellt und abgesetzt werden und die Nettoverwertung der Milch in den um den Rohstoff konkurrierenden anderen Milchprodukten wird sich nach wie vor an der Nettoverwertung der Milch in Butter und Magermilchpulver orientieren. Allerdings wird diese Nettoverwertung aufgrund saisonaler und anderer Risiken nicht mehr so transparent sein. Das dadurch allgemein größere Risiko wird in der Molkereiwirtschaft ein zusätzlicher Impuls zur Unternehmenskonzentration sein, wie früher dargestellt wurde*22). Sehr unwahrscheinlich ist es aber, daß aufgrund dieses allgemein größeren Risikos eine größere Innovationsbereitschaft eintritt. Warum sollte eine Molkerei mehr als zuvor das erhebliche Innovationsrisiko eingehen, wenn sie als „Mengenanpasser“ an den zwar auch nicht mehr ganz risikolosen Märkten für Butter, Magermilchpulver und anderen Standardmilchprodukten nach wie vor eine wesentliche größere Sicherheit als bei Innovationen hat?

2. Die staatliche Absatzgarantie für Butter und Magermilchpulver verstellt leicht den Blick dafür, daß sich die Molkereien untereinander auch gegenwärtig in einer erheblichen Auszahlungskonkurrenz befinden und deshalb jede Molkerei eine realistische Chance zur wirtschaftlichen Produktinnovation sofort nutzen würde. Die Autoren haben nicht an einem einzigen Fall gezeigt, daß eine solche Chance versäumt wurde und sie haben auch nicht andeutungsweise erläutert, aufgrund welcher „Präferenzen“ der Verbraucher denn gegenwärtig überhaupt ein weitergehendes Innovationsbedürfnis hat.

*22) M. Drews, Bedeutung, Ursachen und Beeinflussbarkeit der Unternehmenskonzentration. „Die Molkerei-Zeitung, Welt der Milch“, 1976, Nr. 26, S. 749-756.

Ihre Kritik an mangelnder Innovation*23) ist deshalb in dieser Hinsicht zumindest unbegründet, was nicht bedeutet, daß zu diesem Thema - in einer allerdings ganz anderen Weise - sehr viel zu sagen wäre.

These:

Zur „Entzerrung der Angebotsstruktur“ im Sinne einer Förderung der „Marktprodukte“ wird vorgeschlagen, den Molkereien, die gegenüber einer Referenzperiode weniger Butter und Magermilchpulver an die Interventionsstelle liefern und weniger Milchprodukte mit Erstattungen exportieren, eine Prämie zu gewähren und umgekehrt die Molkereien, die diesbezüglich ihre Referenzmengen überschreiten, mit einer Abgabe zu belasten*24).

Einwand:

Der Vorschlag, falls realisiert, würde keine positiven, sondern höchst negative „Struktureffekte“ zur Folge haben. Die Molkereien, die über eine Referenzmenge verfügen, würden zur Erlangung der Prämie, statt zu exportieren und an die Interventionsstelle zu liefern, als zusätzliche Anbieter am Binnenmarkt auftreten und mit dem zusätzlichen Angebot hier die Preise so weit drücken, bis ihr Grenzgewinn (= Grenznettoverwertung der Milch) bei dem mit der Prämie subventionierten Binnenmarktabsatz nicht mehr höher ist als der konstante Grenzgewinn bei Lieferung an die Interventionsstelle und Export. Die Nettoverwertung würde bei diesen Molkereien, die ein überdurchschnittlich hohes Referenzkontingent haben, also tendenziell unverändert hoch bleiben. Dagegen würden die „Marktmolkereien“ - das sind Molkereien mit marktnahem Standort (z. B. Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu Ostfriesland), die bisher schon den überwiegenden Teil ihrer Produktion direkt am Binnenmarkt abgesetzt haben - dem durch die „Interventionsmolkereien“ ausgelösten Marktpreistrückgang nicht ausweichen können, weil sie bei einer Auswechlieferung an die Interventionsstellen oder Export mit der „Abgabe“ belastet würden. Die generelle Folge müßte sein, daß bei den „Marktmolkereien“, die aufgrund ihres Standorts und ihrer bisherigen Binnenmarktaktivität nur über ein unterdurchschnittliches Referenzkontingent für Interventionslieferung und Export verfügen, der Milchauszahlungspreis zurückgehen würde, während er bei den Molkereien mit überdurchschnittlichem Referenzkontingent („Interventionsmolkereien“) aufgrund der Kontingentrente unverändert hoch bleiben würde. Die Milcherzeuger der „Marktmolkereien“ würden bestraft, die der „Interventionsmolkereien“ durch die Kontingentrente belohnt und der Anreiz zur Milcherzeugung würde in die marktferneren Interventionsgebiete verlagert. Solche Ungerechtigkeiten und mit Wohlstandsverlusten verbundenen Strukturverzerrungen auf Molkerei- und Milcherzeugerebene können auch von den Autoren nicht beabsichtigt sein.

Zusammenfassend ergibt sich zur These der Autoren einer „Umorientierung der Milchmarktpolitik auf Molkereiebene“, daß ihre Vorschläge überwiegend auf falschen Annahmen beruhen und deshalb auch diese Vorschläge selbst im wesentlichen unbrauchbar sind.

*23) R. Herrmann, et al., Zur Umorientierung . . . , a. a. O., S. 314 f.

*24) Ebenda, S. 318.

Erwiderung

Dipl.-Volksw. R. Herrmann, Dipl.-Ing. agr. Dipl.-Volksw. D. Kirschke, Dr. P. M. Schmitz, Kiel*)

Drews wirft uns in seiner Entgegnung*1) vor, unser Beitrag*2) enthielte Thesen, „die im wesentlichen entweder nicht richtig oder unbegründet sind“, und Vorschläge, die „überwiegend

*) Institut für Agrarpolitik und Marktlehre der Christian-Albrechts-Universität Kiel.

*1) Vgl. M. Drews, „Zur Umorientierung der Milchmarktpolitik auf Molkereiebene“, Entgegnung.

*2) Vgl. R. Herrmann, D. Kirschke und P. M. Schmitz, Zur Umorientierung der Milchmarktpolitik auf Molkereiebene. „Agrarwirtschaft“, Jg. 29 (1980), S. 308-321.

DISKUSSIONSBEITRÄGE
auf falschen Annahmen beruhen
und unser Urteil zu seinen
Thesen. Wir halten seine Entgegnung
für nicht vertretbar. Seine Kritik
stellungen: zudem findet sie
gel sowie implizite Werturteil
1. Drews kritisiert
Entgegnung aus dem folgenden
„Eine mögliche Begründung
Marktprodukten am Binnenmarkt
schonlichen Nachahmungsverbot
fehlt.
In unserem Artikel haben
Sicht keine größeren Vorteile
von Markt-zustände von Industriellen
deren Zielsetzung der Ausweitung
schon angemessen war“
nicht (24) wird in den Fußnoten
toren für die relative Verringerung
von Käse zustande von Industriellen
des
- die Preise für Butter, Margarine
- die Nachahmungsverbot
- die Angebotsstruktur für
- die Produktionskosten für
- die Erweiterräumen
Welche Faktoren bei der Umorientierung
zusätzlich zu berücksichtigen sind
des
- die Weltmarktpreise für Milch
- der Selbstverwertungsgrad
- der Anteil des Exportes
gung.
Die Nachahmungsverbot
Bedeutungsfaktoren für die
Selbstverwertung von Milch
wenn man einzelne Merkmale
von den Industriellen über
im folgenden wird. Drews
bedeutungsfaktoren der aggregierten
Milchprodukten in der Milch
Branche einen sehr hohen
Vergleich in seiner Bedeutung
trägt, welche Auswirkungen
veränderter Exportquoten
Ausgabe einer Subvention
nach lediglich unternehmerischer
Markt bei einer (inlandischen)
Vergleich zu einer (inlandischen)
dabei abgesetzt werden kann
bestimmten Subventionen
ausgeht.
In der Tat ist in diesem
Industrieorientierung aus
von den Nachahmungsverbot
Gleichung ableiten“
$$\frac{dD}{dP} = \frac{dD}{dP} \cdot \frac{dP}{dP}$$

$$\frac{dD}{dP} = \frac{dD}{dP} \cdot \frac{dP}{dP}$$

mit dD am Markt
g. Rohstoffkosten
E. Nachahmungsverbot
P. Angebotsstruktur
Subvention | Lizenzkosten
Subvention M am Markt